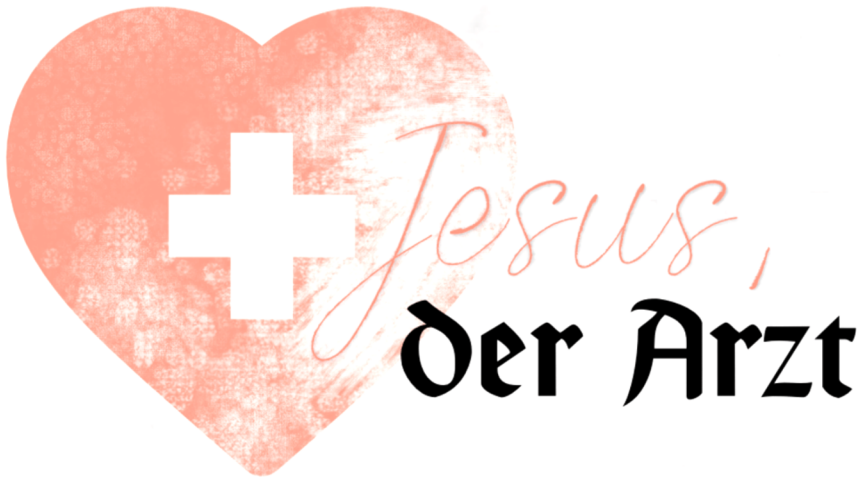


Wochenimpulse – Teil 2



Ablauf für die 70 Tage

Was ist Gerechtigkeit aus der Sicht Gottes? - Wie zeigt sich Gottes Gerechtigkeit? - Woran zeigt sich unsere Ungerechtigkeit? - Wie werden wir vor Gott gerecht? - Dies wollen wir in den kommenden Wochen kennenlernen und in allem Zuflucht nehmen, zu dem, der allein gerecht ist, Jesus: der Arzt und Heiland der Sünder (vgl. Mt 9,13b).

- **Start: 25. Jan 20.00 Uhr** → [Zoom-Link](#)
 - Andacht: J. Schulze
- **Woche 01 (25.-31. Jan)**
 - Impuls: Deine Verantwortung vor Gott (S. Führer)
 - Bibeltext: Hes 18
- **Woche 02 (1.-7. Feb)**
 - Impuls: Ganze Gerechtigkeit gegen halbe Herzen (S. Golling)
 - Bibeltext: Jes 1,10-31
- **Woche 03 (8.-14. Feb)**
 - Impuls: Ungesundes Selbstvertrauen (D. Herbst)
 - Bibeltext: Am 6
- **Woche 04 (15.-21. Feb)**
 - Impuls: Urteil und Freispruch (M. Grundke)
 - Bibeltext: Röm 3,19-31
- **Aschermittwochsimpuls: 18. Feb 20.30 Uhr** → [Zoom-Link](#)
 - Andacht: P.-I. Albert
- **Woche 05 (22.-28. Feb)**
 - Impuls: Die Gerechtigkeit, auf die es ankommt (S. Kämpf)
 - Bibeltext: Mt 5
- **Woche 06 (1.-7. Mrz)**
 - Impuls: Ein einsamer Gottesbote – wer hört ihn (K. Bergmann)
 - Bibeltext: Jer 5
- **Woche 07 (8.-14. Mrz)**
 - Impuls: Jesus verstümmelt Dich nicht (J. Jakob)
 - Bibeltext: Phil 3,1-11
- **Woche 08 (15.-21. Mrz)**
 - Impuls: Die Überwindung der Lauheit (H.-M. Sims)
 - Bibeltext: Offb 3,14-22
- **Woche 09 (22.-28. Mrz)**
 - Impuls: Von dem, was kommt und dem, was jetzt schon ist (F. Heck)

- Bibeltext: Joh 5,17-29
- **Woche 10 (29. Mrz - 4. Apr)**
 - Impuls: Das Wort vom Kreuz (C. Frauenlob)
 - Bibeltext: 1. Kor 1,18-31
- **Osterwoche (5.-11. Apr)**
 - Impuls: Von der Kunst des neuen Lebens (M. Heyer)
 - Bibeltext: Röm 6
- **Abschluss: 19. Apr 20.00 Uhr** → [Zoom-Link](#)
 - Andacht: L. Dörfel

Die zweite Hälfte der Wochenimpulse

Lieber Bruder,

hier folgt nun die zweite Hälfte. Am Sonntag soll der Wochenimpuls in der Stillen Zeit samt Bibeltext gelesen werden. In den anderen Tagen soll der Impuls zu bestimmten Aspekten im Morgengebet vertieft werden. Mitunter ist der Wochenimpuls so strukturiert, dass er genau auf 7 Tage aufgeteilt werden kann. Bei anderen gibt es übergreifende Fragen. Dort ist eigenständig zu entscheiden, welche Fragen jeweils beim Morgengebet genutzt werden sollen. Die Fragen können auch für das Bruderschaftstreffen mit genutzt werden. Der Herr segne auch Deine zweite Hälfte der 70 Tage!

Wochenimpuls 6: Ein einsamer Gottesbote – wer hört ihn?

Klaus Bergmann (1. Mrz 2026)

Zum Buch Jeremia

Helmut Lamparter, ein Theologe des 20. Jahrhunderts, schreibt in seinem Eingang zur Auslegung: „Die ‘Worte Jeremias’ sind nicht von ihm selbst erdacht, wie das die großen Denker, Schriftsteller und Dichter der Völker für die Gedanken, die sie formulierten, in Anspruch nehmen dürfen. Was Jeremia zu sagen hatte, das hatte er vom Herrn empfangen.“

Kurzer geschichtlicher Zusammenhang zur Situation bei Jeremia

Das Leben und Wirken Jeremias ist eng mit der Geschichte des Volkes Gottes verknüpft, das zur Zeit Jeremias nur noch in dem kleinen Südreich „Juda“ mit der Hauptstadt Jerusalem bestand. Das Nordreich Israel hatte sich schon seit 926 v.Chr. unter vielen gegenseitigen Zerwürfnissen vom Südreich getrennt und war dann zum Vasallenstaat der jeweiligen und wechselnden Mächte geworden. Im Jahr 722 v. Chr. wurde die Hauptstadt Samaria von den Assyrern erobert. Damit hörte das Nordreich Israel auf zu existieren. Das Südreich Juda erlebte einen geistlichen Zerfall unter schwachen Königen, die sich den jeweiligen Herrschern und ihren religiösen Bräuchen anpassten. Trotzdem meinte man, dem Jahweglauben zuzugehören. Im Jerusalemer Tempel gab es Altäre für heidnische Götter. Auch die Priester „hinkten auf beiden Seiten“ (1. Kön. 18,21). 639 v. Chr. wird Josia mit 7 Jahren König. 627 v.Chr. tritt Jeremia mit seiner harten Botschaft auf. Das Kapitel 5 gehört zum größten Teil in diese Zeit. 622 v.Chr. beginnt unter dem herangereiften König Josia eine geistliche Reformzeit. Der Tempel wird von allen heidnischen Dingen befreit. Ein altes Gesetzbuch wird gefunden, und man erkennt mit Schrecken, in welchem geistlichen Zustand sich das Volk befindet. Heidnische Kultstätten werden zerstört und geistliches Leben beginnt zu erblühen. In dieser Zeit gibt es von Jeremia keine Berichte. Erst nach dem Tod Josias 609 hält unter den schwachen Nachfolgern das neue geistliche Leben nicht mehr an, politische Bündnisse mit Heidenvölkern werden geschlossen und Jeremia tut seinen prophetischen Dienst weiter in aller Klarheit und unter Verfolgung, bis sich seine Spur verliert. Seine Niederschriften werden gesammelt und in den heiligen Büchern Israels aufbewahrt.

1. Lies das gesamte Kapitel Jer 5.

Impuls:

Woran bleiben deine Gedanken hängen?

Du kannst dir wichtigen Sätze unterstreichen.

Sprich darüber im Gebet mit Gott.

2. Lies V. 1.

Gott ist in Jerusalem auf der Suche nach Menschen, die Recht und Wahrheit halten. Dieter Schneider übersetzt sehr schön „sucht ... ob ihr einen Mann findet, der recht tut und nach Zuverlässigkeit strebt – und ich werde ihr“ (d.h. der gesamten Stadt Jerusalem einschließlich dem Volk Juda) „verzeihen.“ (Dieter Schneider, Der Prophet Jeremia, Brockhaus Verlag 1991, S. 77).

(Dieter Schneider, Der Prophet Jeremia, Brockhaus Verlag 1991, S. 77).

Diese Suche Gottes nach den Gerechten erinnert daran, wie Abraham mit Gott ringt für die sündige Stadt Sodom in 1.Mose 18,26 ff.

Gott möchte gern gnädig sein. Das ist sein ganzes Wesen. Aber Gott ist auch der Heilige, der sich mit der Sünde nicht abfinden kann, wie wir Menschen es gern tun. Sünde, Ungerechtigkeit und Lüge zerstören prinzipiell das Leben. So ist auch letztlich die Sendung Jesu in unsere Welt nicht anders zu verstehen, als dass Gott selbst die Sünde auf sich nimmt, um uns den Weg zum Leben zu eröffnen (s. Lukas 19,10).

Impuls:

Wo erkennst du Gottes unverdiente Gnade in deinem Leben?

Wie kann Deine Liebe zu Gott wieder echt werden?

3. Lies V. 2-3.

Jeremia berichtet aus seiner Erfahrung, dass er religiös-fromme Worte hört, doch das Leben in seiner Praxis sieht ganz anders aus. Glaube und Leben fallen auseinander. Der praktische Lebensvollzug richtet sich nicht an Gott aus. Die einzelnen Lebensbereiche werden geprägt von gängigen Praktiken, wie sie gerade nützlich erscheinen. Schwüre und Versprechungen sind nicht an der Wahrheit, sondern an der momentanen Nützlichkeit ausgerichtet. Gott möchte, dass unser Leben nach seinem Maßstab ausgerichtet ist.

Impuls:

Wo entdeckst du, dass zwischen Glauben und Lebensvollzug bei dir Widersprüche sind?

Bringe diese Widersprüche konkret als Sünde an das Kreuz Jesu und bitte um Erneuerung deines Lebens durch den Heiligen Geist.

4. Lies V. 4-6.

Gott sucht nach Menschen, die gerecht leben. Der Prophet lässt sich in die Suche mit einbinden. Wie Menschen so sind, schaut er zuerst nach äußerlichen sozialen und materiellen Maßstäben. Arme und unverständige Leute kennen sich nicht aus. Sie wissen nichts von Gott. Die Großen wissen von Gott, aber ihr Leben geht an Gott vorbei, warum? Sie haben eine bewusste Entscheidung getroffen: Das „Joch ist zerbrochen“ und „Seile sind zerrissen“. Seile (z.B. für Bergsteiger), dienen zum Halt und zur Rettung. Das Joch dient zur Lastverteilung bei Tragen. Es handelt sich um eine bewusste Ablehnung der Leben erhaltenden Ordnung Gottes, die sich auch im Laufe der Zeit unbewusst eingeschlichen haben kann.

Impuls:

Wo sind wir dabei, Gottes Reden an uns umzudeuten, uns anderen Mächten oder Ideologien anzupassen?

5. Lies V. 7-17.

Gibt es einen Grund, dass Gott gnädig sein sollte? Sünde hat sehr konkrete Namen: Leben ohne Gott und leben nach eigenen Maßstäben. Nicht Gott, sondern andere Mächte, Ansichten und Vorstellungen stehen an erster Stelle. „Sie schwören bei dem, der nicht Gott ist.“ Dabei spielt das sexuelle Verhalten immer eine prägende Rolle. Nicht umsonst stellt Gott das Miteinander von Mann und Frau, das auf Reinheit und Treue beruht, unter besonderen Schutz. Das Verhalten der Menschen öffnet dem Zerstören des Lebens Tor und Tür (V. 11.12).

Die Propheten, die dafür zuständig sind, Gottes Wort auszurichten, tragen ihre eigene Meinung vor, richten sich nach dem, was beim Volk gerne gehört wird. Falsche prophetische Worte oder Verkündigungen haben verheerende Auswirkungen.

10, „Stürmt die schützenden Mauern und verwüstet die Weingärten; aber verwüstet sie nicht ganz! Reißt ihre Weinreben weg; denn sie gehören nicht dem HERRN!“

Kann Gott überhaupt Gnade mit uns haben?

„... aber verwüstet sie nicht ganz!“ wird von manchen Theologen als Einschub betrachtet, weil die Botschaft so hart ist. Aber dennoch entsprechen diese Worte dem Wesen Gottes. Die Gerichtsworte Gottes bleiben als ernste Warnung bestehen. Werden sie vom Volk angenommen?

Impuls:

Was bewirken diese Worte bei dir?

Was erwartest du von prophetischen Worten?

Suche dir reife Christen, mit denen du über dein Leben reden und auch Sünde bekennen kannst.

6. Lies V. 18-25.

Bevor noch einmal harte Gerichtsworte kommen, scheint Gottes grundsätzlicher Heilswille noch einmal durch. Er will seinem Volk nicht den Garaus machen. Dennoch muss das Volk aber erkennen, dass Not, soziales Elend und kriegerische Auseinandersetzungen immer eine Ursache im gottlosen Wesen des Volkes haben. Vers 19 macht deutlich: „Ihr erntet nur, was ihr gesät habt.“ Es gäbe doch genügend Grund, Gott zu vertrauen s. V. 24. Doch die Abkehr von Gott ist so massiv. Sie zeigt sich besonders im ungerechten Handeln gegenüber Armen und Waisen. Selbst die geistliche Schicht der Priester und Propheten redet nur „trügerisch“, den Leuten gefällig.

Impuls:

Wo musst du umkehren, um Gottes Wege zu gehen?

Was erwartest du heute von prophetischen Worten in der Gemeinde?

Was ist dein **Gebet**, damit die Gemeinde heute Gottes Botschaft in Wahrheit erfährt?

7. Lies V. 26-31.

Noch einmal muss Jeremia dem Volk die Konsequenzen eines Lebens ohne Gott vor Augen halten. Sehr konkret werden Dinge benannt: Mit bösen Praktiken kommt man zu Reichtum. Schwachen und Armen wird nicht geholfen. Die Menschen werden hinterlistig ausgenutzt. Die soziale Schieflage im Volk wird nicht gesehen. Und die geistliche Führungsschicht der Priester und Propheten ist an dieser Lage aktiv beteiligt. Der Satz im letzten Vers 31 „und mein Volk hat's gern so“ ist ein geistlicher Aufschrei des Propheten, der auch die Gemeinde heute aufschrecken sollte.

Impuls:

Wo hast du dich an böse Praktiken in deiner Umgebung gewöhnt ohne etwas dagegen zu unternehmen?

Wo siehst du dich herausgefordert?

Wo erkennst du in deinem Leben, wie sich Gott um dich bemüht?

Wochenimpuls 7: Jesus verstümmelt Dich nicht

Jonathan Jakob (8. Mrz 2026)

Lieber Bruder,
nimm Dir Zeit und lies zuerst das Stück Bibel, das für diese Andacht als Grundlage dient: **Philipper 3, 1-11**.

1. Erfahrungen mit der Gesetzesgerechtigkeit

Vielleicht hast du in den vergangenen Wochen gute Erfahrungen gemacht mit der Ordnung der 70 Tage. Wenn wir die Worte Jesu lesen, ist es gut zu fasten und konsequent Schritte aus meinen sündhaften Strukturen herauszugehen: „Wenn dich deine rechte Hand zum Abfall verführt, dann hack sie ab!“ (vgl. Mt. 5,29a) Wie ist es dir in den letzten Wochen damit ergangen, mit dem Abhacken? Du hast den Zucker (zwischen durch) gelassen und den Medienkonsum abgehackt. Du hast dich und deine vermeintliche Freiheit beschränkt, damit du dich nicht in die Stricke der Onlinesexangebote verfängst. Du hast kalt geduscht und deinen Schlaf geordnet. Dabei wirst du, lieber Bruder, Folgendes erlebt haben:

Deine Gedanken haben sich sortiert, der Alltag hat (mehr) Struktur und das Herz ist fröhlicher geworden. Du hast erlebt, dass alle diese Dinge Dir keinen Frieden bringen, sondern Unfrieden und Ruhelosigkeit: Essen, Sex und Beschäftigung. Sie sind keine bösen Dinge, wenn sie in der richtigen Weise gebraucht werden, aber sie werden schnell zu falschen Messiasen.

Du hast erlebt: Ordnung tut gut. Sich gute Regeln zu geben und zu befolgen, die dem Anspruch Gottes entsprechen sind gut.

Und jetzt lesen wir von Paulus, der doch offensichtlich mit einem starken Bild genau das angreift, was wir in den 70 Tagen tun. Du hast dich für die 70 Tage dazu verpflichtet eine bestimmte Ordnung einzuhalten. Paulus redet über das Gesetz, dass er vor seiner Bekehrung mit ganzem Eifer befolgt hat. Meint Paulus damit Deine Ordnung, wenn er schreibt: „Nehmt euch in Acht vor der Beschneidung, ja nehmt euch in Acht vor der Verstümmelung!“?

Paulus verwendet die Beschneidung als ein Bild für die Einhaltung des Gesetzes. Warum? Weil jeder männliche Jude als Bundeszeichen am achten Tag nach seiner Geburt beschnitten worden ist. Am Mann ist es an seinem intimsten Körperteil zu sehen: ich gehöre dem HERRN, mit Leib, Seele und Geist. Ich folge ihm nach, seinen Geboten, seinen Wegen. Nun gab es gewisse Prediger, die umherzogen und betonten, dass die Beschneidung - und damit verbunden

die Verpflichtung, die Gebote Gottes vollgültig zu erfüllen - notwendig für die Erlösung sein! Aber gerade dagegen wendet sich Paulus scharf:

Das Gesetz Gottes wird niemanden erlösen! Auch Dich wird das Gesetz Gottes nicht erlösen!

Lieber Bruder, haben sich deine 70 Tage in manchen Bereichen zu einem solchen Selbsterlösungsstrip entwickelt? Hat sich Deine Ordnung verselbständigt? Ist Dir der Verzicht eine Art der "Beschneidung" Deiner selbst, welche Dir den Weg zum Heil ebnen soll? Versuchst Du mit deiner Ordnung dein Leben zurechtzuschneiden und merkst dabei nicht, dass du Gefahr läufst deinen Glauben zu verstümmeln? Du verstehst es ganz richtig: Paulus meint in seinem Bild eine misslungene Beschneidung, das Abschneiden des ganzen Gliedes, die Verstümmelung.

2. Das Problem mit der Gesetzesgerechtigkeit

Das Problem mit all den Auflagen ans Fleisch (mit Fleisch ist meine menschliche Bemühung, meine Konsequenz, mein Wille und meine Kraftanstrengung, aber auch meine natürliche Herkunft, meine Familie, meine Abstammung oder Nationalität gemeint): **das Gesetz kommt ohne Jesus Christus aus.** Wenn ich die Ordnung der 70 Tage befolge, aber dabei Jesus ausklammere, dann werden sie schnell zu einem neuen Gesetz. Zu einem Programm, das ich versuche zu durchlaufen. Zu einem Programm, das ich mit Beten, Bibellesen, Fasten und Transparenz vor mir und vor anderen befolge und durchlaufe, um... zu wachsen? Nur wohin?

Wohin wachse ich, wenn ich erfolgreich das Programm an Stiller Zeit, Gebetstreue, Enthaltensamkeit und Konsequenz durchlaufe? Ich wachse an Gerechtigkeit durch meine Fähigkeiten die Ordnung zu halten. Ich wachse an der Meinung den Glauben zu meistern. Doch das Problem: wer den Glauben meistert und die Ordnung hält, der braucht Jesus Christus nicht.

Paulus kennt die Gefahr, dass das Befolgen einer Glaubensordnung zum Glauben ohne Jesus Christus wird: ein Erlösungsversuch durchs Halten des Gesetzes. Er weiß wovon er schreibt: er weiß, wie es sich anfühlt das Gesetz genauestens einzuhalten. Man könnte sagen, er hat das Gesetz durchgespielt. Er weiß genau um die Macht des Gesetzes und um die Dynamiken, die ein geistlicher Regelkatalog mit sich bringt. Er hat erlebt, was und wie das Gesetz wirkt. Er nennt das Gesetz gut. Er bezeichnet sich sogar "untadelig im Gesetz", als einen der alles vollkommen richtig gemacht hat - Diese gesetzesmäßige Glanzleistung ist aber für Paulus nicht anders als ein großer Abfall, Dreck, Kot, Scheiße (V. 7 und 8).

Auch die Ordnung der 70 Tage birgt die Gefahr, dass du, lieber Bruder in Versuchung kommst, den Glauben auf ein machbares Programm ohne Jesus Christus zu verstümmeln. Das ist die Warnung des Apostels. Paulus nennt das

den Rückfall in die Gesetzesgerechtigkeit, den Rückfall zur Gerechtigkeit vor Gott durch Einhaltung der Gebote ohne Jesus Christus.

3. Die Verstümmelung durch die Gesetzesgerechtigkeit

Woran erkenne ich, dass ich ohne Jesus Christus unterwegs bin? Prüf dich, lieber Bruder, ob sich in deinen 70 Tagen solche Verstümmelungen eingeschlichen haben:

1. **Die Verstümmelung des Glaubens zu einem Programm:** ich bin gut unterwegs in den 70 Tagen. Ich halte die Ordnung erfolgreich ein und ich freue mich über die positiven Begleiterscheinungen im Alltag. Ich habe nun klarere Gedanken und nun wirkt auch meine Beziehung zu Gott geklärt. Ich bin mit mir zufrieden. Das Problem ist: was macht Dich *zuFrieden*? Die Einhaltung des Programms oder Jesus Christus? brauche ich noch Jesus Christus, oder reicht mein Programm. Wenn Fasten und Verzicht ausreichen, dann verfehle ich das Ziel. Denn Frieden mit Gott gibt mir kein Gesetz, sondern allein Jesus Christus. Kein Gesetz der Welt reinigt mich. Ich fühle mich gerecht, doch ich werde blind für die Sünde in ganz anderen Lebensbereichen. Ich bin blind für so viel, weil ich *zuFrieden* endlich das lasse, was ich schon immer lassen wollte. Doch dieser Friede ist trügerisch, weil er im eigenen Hochmut begründet ist und damit in einem falschen Selbstbild, was letztlich das Licht von Jesus Christus scheut.
2. **Die Verstümmelung des Glaubens zu einem unbarmherzigen Maßstab.** Ich verfallende Unbarmherzigkeit, weil der Anspruch der Auflagen wichtiger ist als meine Brüder. Ich beginne innerlich auf die herabzublicken, die nicht so konsequent fasten, nicht (lang genug) kalt duschen, nicht verzichten, nicht ordentlich schlafen oder treu in der Bibel lesen und beten. Vielleicht denke ich das gar nicht von mir. Aber prüfe dich selbst vor Gott. Könnte es sein, dass es an deiner unbarmherzigen Haltung liegt, dass sich deine Brüder dir gegenüber gar nicht mehr recht öffnen können und sich zurückziehen? Liegt es vielleicht daran, dass Du die Messlatte der Ordnung unbarmherzig hochgehängt hast, dass die Ehrlichkeit in eurer Bruderschaft abhanden gekommen ist? Können sich Deine Brüder deshalb nicht offenbaren, weil du unbarmherzig gegenüber dem in deinen Augen Schwachen geworden bist? Wenn ich nur meine Ordnung im Blick habe, verliere ich den Bruder und werde damit schuldig am Gebot der Bruderliebe. Ich werde zu einem Hund (Vers 2), der sogar am Glauben der anderen herumschnibbelt.

3. **Die Verstümmelung des Glaubens zu meiner Auslegungssache:** ich merke, ich schaffe es nicht die Ordnung zu halten. Also suche ich Argumente für meine persönliche Situation und finde sie auch. Ich definiere mir neu, weshalb ich bspw. Nachrichtenapps brauche oder social media in meinem Fall unverzichtbar ist. Ich suche und finde Ausnahmen fürs Essen, Duschen, Schlafen usw. Ich biege mir die Ordnung zurecht und nehme Kompromisse in Kauf. Ich isoliere mich von meinen Brüdern und von Jesus Christus. Ich will der Schiedsrichter sein. Wenn ich meine Bedürfnisse ins Zentrum stelle, muss sich Christus diesen unterordnen.
4. **Die Verstümmelung des Glaubens zum Leistungssport:** und dann geschieht es doch: ich falle... ich versage... an der Stelle, für die ich mich schäme: nun habe ich mich wieder selbst befriedigt, Pornos geschaut, Medien konsumiert, Zucker gegessen, Bier getrunken... die Liste ist bei jedem ein wenig anders. Der Glaube, der zu einem Leistungssport verstümmelt ist, der versteckt sich vor dem Bruder und vor Gott, wie es Adam im Garten getan hat („Adam, wo bist du?“ (1. Mose 3,9) fragt Gott). Derjenige, der sich versteckt, wagt es nicht seine Schwachheit zu bekennen und offenzulegen. Das nicht eingehaltene Gesetz und sein Anspruch führen mich in die Verzweiflung und ich gehe hart ins Gericht mit mir. Ohne Jesus Christus bleibe ich isoliert und verloren. Ich muss es wieder versuchen und durch das Standhalten in der nächsten Versuchung das Versagen wettmachen.

4. Die Auferstehung durch den Glauben an Jesus Christus

Lieber Bruder,

trifft etwas oder einiges auf dich zu? Sind dir die 70 Tage vielleicht stellenweise zuwider? Dann freu dich, denn Jesus ist da, mit seiner Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt (Vers 9)! Jesus will jeden Glauben, der zu einem Ordnungsprogramm verstümmelt ist, heilen. Jesus, der Arzt kommt mit ein bisschen Verstümmelung klar und auch mit den hoffnungslosen Fällen, die einer Glaubenskastration gleichen. Jesus hilft nicht nur, er rettet dich:

1. **durch sein Wort:** Jesus findest du immer dann, wenn du von ihm hörst und liest. Lies von ihm und suche sein Wort. Gerade dann, wenn es dir schlecht geht. Suche Jesus, gerade wenn du merkst, dass eine Zielverfehlung vorliegt. Wenn du zufrieden mit dir bist, fang damit an, dass du von Jesus und seinen Taten, von seinen Worten und seinem Leiden (dazu später mehr) liest. *Zu Frieden* wird ein Christ, wenn er bei Jesus ist. Frieden findet ein Christ in dem, was Jesus tut. Nicht in dem, was der Christ tut. In Christi Gerechtigkeit ist der Christ zuhause, nicht

in seiner eigenen. In Christi Gerechtigkeit, in dem, was Jesus getan hat, wird der Christ gerettet. Das Erkennen der Rettung durch Jesus ist keine Sache, die man ein für allemal im Moment einer Bekehrung verstanden hat. Das Kreuz und die Auferstehung sind immer wieder von Neuem zu erkennen (Vers 10).

2. **durch den Bruder:** Jesus ist in deinem Bruder für dich da. Bonhoeffer schreibt „*Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders; jener ist ungewiss, dieser ist gewiss.*“ Deine Brüder sind dir zugewiesen, nicht als beste Freunde, sondern als Teile des Leibes Christi. Dein Zweierschaftspartner ist dir zugewiesen, dass er für dich betet und nicht über dich richtet. Du wirst den Segen der Bruderschaft in Christus erleben, wenn du den ersten Schritt wagst und dich offenbarst mit deiner Schwachheit. Damit der Bruder Dir von Christus sagen kann -, allein dadurch, dass Christus in ihm lebt, er dich versteht und dich nicht so verurteilt, wie du es tust. Schwache Brüder sind echte Brüder. Brüder, die sich gegenseitig wissen lassen, dass sie fallen, werden zu barmherzigen Brüdern. Als Sünder kannst du dich nicht mehr über deine Brüder erheben. Du stehst auf derselben Stufe wie deine Brüder. Aber gerade darin gilt für Dich wie für Deine Brüder, dass Eure Gerechtigkeit in Christus liegt und nicht in euch selbst. Erst der ein wirklicher Sünder vor seinen Brüdern geworden ist, der ist ein durch Christus gerechtmachter Bruder.
3. **durch den Zuspruch der Vergebung:** Wag' es zu beichten. Wag' es im Schutzraum des Namens Jesu zu bekennen: konkret, kurz und ohne zu beschönigen das sagen, was dich von Gott, dir selbst und Menschen trennt. Fang damit an, wofür du dich am meisten schämst. Ein Pfarrer steht unter dem Beichtgeheimnis und er ist vor Gott, dem Herrn, verpflichtet einem Sünder, der die Vergebung durch Christus sucht, diese zuzusprechen. Der Retter Jesus ist da. Der Name Jesus wird richtig und gerecht gebraucht, wenn einem Sünder die Vergebung zugesprochen wird. Jesus ist nicht die Hilfe zu einem besseren Leben. Er rettet dich von dem, was dich verfolgt und quält.
4. **durch sein Leiden:** was macht frei? Nicht ein Programm, sondern Jesus Christus. Die Frage muss eigentlich heißen: Wer macht frei? Schau auf Jesus, lieber Bruder, schau auf sein Leiden. Er hat das für dich getan. Er hat sich schlagen lassen, misshandeln und ist am Kreuz fürchterlich erstickt. Er hat all das getan, um dich zu befreien von allen Sündenstrukturen in deinem Leben. Der Blick auf Jesu Leiden ist heilsam. Mit dieser Perspektive auf das Leben gibt es Veränderungen. Er hat für dich gelitten, weil Deine Ungerechtigkeit und Deine Selbstgerechtigkeit vor Gott nicht bestehen können. Sein Leiden ist Deine Rettung. Du wirst nicht zu einem besseren Leben auferstehen,

indem du dich anstrengst. Du wirst zu einem ewigen Leben auferstehen, der du an Jesus glaubst, der stellvertretend für deine Un- und Selbstgerechtigkeit gelitten hat. Lass deine eigene Gerechtigkeit, deinen Stolz, all den Unsinn, worauf du dich verlässt, am Kreuz Jesu - dort ist der richtige Platz dafür. Lass dich Jesu Tod gleichgestalten und habe Gemeinschaft in seinem Leid und erfahre die Kraft seiner Auferstehung (V. 10f.).

Jesus, der Arzt verstümmelt dich nicht. Er rettet dich, der du versuchst mit einer verstümmelten Gerechtigkeit vor Gott gerecht dazustehen.

Wochenimpuls 8: Die Überwindung der Lauheit

Hans-Michael Sims (15. Mrz 2026)

Lies Offb 3,14-22.

1. Das Sendschreiben an Laodicäa ist Höhepunkt und Zusammenfassung aller sieben Sendschreiben.

Es weist eine Reihe von Besonderheiten auf:

- Laodicäa ist die Gemeinde mit der größten Schuld, obwohl es in ihr scheinbar keine Probleme gibt. Alles ist intakt. Alles findet statt. Sie ist nicht tot, nur eins: Sie ist *lau*!
- Laodicäa ist die Gemeinde mit der schärfsten Bedrohung. In keiner Gemeinde fallen Sein und Schein so auseinander wie hier. In der Selbstwahrnehmung ist alles okay, in der Außenwahrnehmung stimmt nichts. Der Herr sagt: „Du bist mir widerlich!“ (Vers 16b).
- Laodicäa ist die Gemeinde mit dem dringlichsten Bußruf. Für sie gibt es kein Lob. Selbst Sardes hat noch einige, die ihre Kleider nicht besudelt haben. *Hier* heißt es: „Sei *eifrig* und tue Buße!“ (Vers 19b).
- Laodicäa ist die Gemeinde mit der stärksten Liebe des Herrn. Er spricht ihre Glieder immer noch an als die Seinen. Was für die anderen Gemeinden unausgesprochen gilt, wird hier ausdrücklich benannt (Vers 19a): „Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich“.
- Laodicäa ist die Gemeinde mit dem höchsten Siegespreis. Dem Überwinder wird innigste Beziehung zu Jesus zugesagt: Von einem zukünftigen *Mahl* ist die Rede (Vers 20b) und von einer *Throngemeinschaft* – „...dem will ich geben mit mir auf dem Thron zu sitzen“ (Vers 21).

Keine Gemeinde ist so von Jesus eingekreist wie Laodicäa. Die Botschaft lautet: Jesus – Jesus – und nochmals Jesus! Jesus ist der „Amen“ / der „treue und wahrhaftige Zeuge“ / der „Anfang der Schöpfung Gottes“ (Vers 14). Er ist der Richter, der Tempelreiniger, der Händler. Er ist zugleich Freund, Gast und Gastgeber. Jesus ist der Sieger, der Thronende und der Sohn Gottes. So steht es in diesem Sendschreiben.

2. Es geht um die Verbindung zu Jesus.

Nur durch diese Verbindung haben wir das Leben, kommen Dinge in Ordnung, empfangen wir Trost und Stärkung. Diese Verbindung kann durch nichts ersetzt werden; weder durch Frömmigkeit, noch durch Erfahrungen von gestern, / weder durch christliche Traditionen, noch durch biblische Lehrsysteme, / weder durch ein anständiges Leben, noch durch kirchliche Abläufe und Vollzüge. Dort, wo Jesus hingehört, gibt es viele Mitbewerber. Allen ist gemeinsam, dass sie den Platz, der ihm allein zukommt, streitig machen wollen.

In Laodicäa stellt sich Jesus vor als der „Amen“, „der treue und wahrhaftige Zeuge“ und „der Anfang der Schöpfung Gottes“ (Vers 21). Mit einem „Amen“ wird in der Schrift gekennzeichnet, was absolut wahr und zuverlässig ist. Jesus ist die Personifizierung und Bestätigung der Wahrheit Gottes. Zwischen ihm und seinem Wort ist kein Keil zu treiben.

Jesus bezeichnet sich als „treuen und wahrhaftigen Zeugen“. Damit wird das eben Gesagte noch einmal dick unterstrichen: Zeugen haben die Wahrheit zu sagen. Jesus hat seine Treue darin bewiesen, dass er gehorsam war bis zum Tode am Kreuz.

Wenn von ihm als dem „Anfang der Schöpfung“ die Rede ist, dann wird die Linie bis Ostern durchgezogen. Hier wird Bezug genommen auf den Kolosserbrief, der nach Paulus auch in Laodicäa verlesen werden sollte (Kol. 4,16). Dort heißt es: „Er ist der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist.“ „Er ist der Anfang (der neuen Schöpfung), der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der erste sei“ (Kolosser 1,15f.18).

So wird die laue Gemeinde Laodicäa, die sagt: „Ich habe alles, mir fehlt nichts“ gleich zu Beginn mit den großen Taten Gottes konfrontiert. Ihre Enge bekommt es mit der Weite Gottes zu tun. Er ist ihr Schöpfer und Erlöser. Seine Wahrheit ist nicht verhandelbar.

3. Der springende Punkt in Laodicäa ist die Lauheit der Gemeinde.

Dabei spielt eine geografische Besonderheit eine Rolle. In der 10 km entfernten Nachbarstadt Hierapolis entsprangen kohlenensäurehaltige heiße Quellen, die dort für Kurzwecke genutzt worden sind. Das Wasser floss an Laodicäa vorbei und hatten inzwischen einen Großteil seiner Wärme verloren. Außerdem hatte sich der Geschmack verändert. Es schmeckte – wie oft bei Heilwasser – widerlich.

Das Wort „lau“ kommt in der Bibel nur im Sendschreiben an Laodicäa vor. Es bezeichnet den Zustand zwischen warm und kalt. Doch dieses Wohltemperierte mag Gott nicht. Was viele für den goldenen Mittelweg halten, ist Gott ein

Gräuel. Bei ihm gibt es nur ein „ganz“ oder „gar nicht“. Dem Heiligen Geist gehorchen und dem Zeitgeist folgen, das ist ein Unding.

"Laodicäa" heißt „Volksmeinung“ – genau das ist das Problem! Was die Mehrheit für gutheißt, soll in Ordnung sein. Halb „gottselig“ – halb „weltseelig“, das ist schlimmer als alles andere. Jesus sagt: „Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“ (Vers 15b.16). In der Wertskala zwischen „heiß“ und „kalt“ steht „lau“ nicht in der Mitte, sondern ganz unten.

Wie gerät man in einen solchen Zustand?

- *Nimm das Wasser vom Feuer, dann kühlt es sich ab* – es wird lau. Man ist also nicht mehr ganz bei Jesus. Man gerät in eine Distanz zum Herrn und siedelt sich in dieser Distanz an.
- *Man entzieht Gott ein Stück seiner Liebe.* An seine Stelle treten noch andere Dinge oder Personen. Das Herz wird zwiespältig. Jesus sagt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“
- *Man weicht dem Leiden aus.* Man verkennt seine geistliche Bedeutung. Kann man ihm nicht ausweichen, gibt man anderen die Schuld, reibt sich an ihnen oder glaubt an ein Schicksal.
- *Man bekennt sich vor anderen nicht zu Jesus.* Alles dreht sich nur um das eigene Ich – auch ganz fromm. Die Rettung der Verlorenen spielt keine Rolle mehr.

4. Jesus nimmt besonders die Selbstgenügsamkeit in Blick.

Die Laodicäer denken, ihnen fehlt nichts. Nach ihrer Selbsteinschätzung gibt es keinen geistlichen Mangel. Sie spüren auch keine geistliche Not. Es gibt bei ihnen keine Irrlehrer wie in den anderen Gemeinden. Es gibt keine Verfolgung. Sie sind in ihrer Umgebung anerkannt. Ihr Glaube kollidiert nicht mit ihren Geschäftsinteressen. Es geht ihnen gut. Voller Stolz sagen sie: „Wir sind reich und haben genug und brauchen nichts“ (Vers 17a).

Laodicäa war tatsächlich eine reiche Stadt. Mit seinen über 30.000 Einwohnern erwirtschafteten sie damals ein weit überdurchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen. Ihre Textilindustrie, ihre medizinischen Dienstleistungen und ihre Banken hatten weltweite Bedeutung. Als im Jahre 60 n.Chr. die Stadt durch ein Erdbeben zerstört wurde, lehnte sie die Fördermittel aus Rom ab und bauten sie aus eigener Kraft wieder auf.

Der äußere Reichtum ist für die Christen immer eine Gefahr. Thomas von Aquin, ein Kirchenlehrer des 13. Jhd., sah einst einen Prälaten Geld aus dem Opferstock zählen. Der Prälat: „Die Kirche braucht gottlob nicht mehr wie in den ersten Tagen mit Petrus zu sagen: Silber und Gold habe ich nicht.“ Darauf

Thomas von Aquin: „Jawohl, Hochwürden, darum kann sie auch nicht mehr mit Petrus sagen: Im Namen Jesu stehe auf und wandle!“

Doch nicht nur der äußere Reichtum ist eine Gefahr, sondern auch der innere. Geistlicher Dinge sollte man sich nie rühmen. Sobald man sich geistlicher Dinge rühmt, gleiten sie einem durch die Finger. Wer über den Segen Gottes stolz wird, dem wird er genommen. Die Gemeinde Laodicäa prahlt mit ihrem Reichtum. Ihr Kennzeichen ist geistlicher Hochmut. Da mag viel Erkenntnis da sein, aber sie ist ohne Kraft. Es gibt kein Hören mehr auf andere. Man ist mit sich selbst zufrieden. Selbstgenügsamkeit ist ein wesentlicher Grund für Lauheit.

5. Jesus sagt: „Ich kenne deine Werke“ (Vers 15a).

„Du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß“ (Vers 17b). Das ist eine ganz andere Wahrnehmung. Sie steht der Selbstwahrnehmung diametral gegenüber. Es gibt in dieser Welt immer zwei Sichtweisen: eine menschliche und eine göttliche. Menschlich kann einer sehr erfolgreich sein, aber in den Augen Gottes ein absoluter Versager. Wir sollten immer wissen, wie Gott uns sieht.

Laodicäa sagt: Wir sind reich. Der Herr sag erstens: *Ihr seid arm*. Euch fehlt das Entscheidende: Leben aus Gott. Euer Konto auf der himmlischen Bank ist leer. Schafft euch Schätze im Himmel, die unvergänglich sind. „Kauft Gold von mir, das im Feuer geläutert ist, damit ihr reich werdet“ (Vers 18a). Es ist geprüft und absolut krisensicher. Ihr könnt damit im Gericht bestehen. Ihr bekommt es umsonst, wenn ihr euch mir ganz anvertraut. Der Auferstandene wird für die Stadt der Händler ein Händler. Laodicäa war eine Bankenmetropole mit so gutem Goldwert, dass Cicero dort seine Pfandbriefe eintauschte. Der Herr redet hinein in die Situation dieser Gemeinde.

Er sagt zweitens: *„Ich rate dir, weiße Kleider zu kaufen, dass die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde“* (Vers 18b). Laodicäa war berühmt für seine Bekleidungsindustrie. In seiner Umgebung gab es eine besondere Rasse von Schafen mit kostbarer schwarzer Wolle. Der Handel mit schwarzem Tuch machte die Stadt reich. Jetzt braucht die Gemeinde Kleider, die sie nicht selbst herstellt. Sie sollen auch nicht schwarz sein, sondern weiß. Der Preis: umsonst – bei ganzer Überlassung an den Herrn. Es geht um das Kleid der Gerechtigkeit. Weiß ist die Farbe der Reinheit, des Sieges und des neuen Lebens. Laodicäa braucht Vergebung der Sünden durch Jesu Blut, damit alle Schande und aller Mangel bedeckt wird.

Der Auferstandenen rät drittens: *„Kaufe von mir „Augensalbe, damit du sehen mögest“* (Vers 17c). Laodicäa war ein bekanntes Zentrum für Augenheilkunde. Auch wurden dort zur Heilung Tabletten hergestellt, die man für viel Geld in die ganze Welt exportierte. Ausgerechnet hier wird den Gemeindegliedern

gesagt: Ihr seid blind. In dem Wort „blind“ ist das ganze Elend zusammengefasst. Blinde sind arm, und Arme gehen dürftig gekleidet. Geistliche Blindheit besteht darin, dass man weder etwas vom Zorn Gottes noch von seiner Güte wahrnimmt; nicht mehr mitbekommt, was der Wille Gottes ist und die Folgen des Ungehorsams völlig unterschätzt. Wie ein Krämer bietet Jesus Gold, weiße Kleider und Augensalbe an. In allem geht es um ihn selber. Lauheit wird nur überwunden durch Gemeinschaft mit Jesus.

6. Bei Gott gibt es für jeden eine Chance;

auch dann, wenn wir ganz tief gefallen oder weit weg von Jesus sind. Solange wir auf dieser Erde leben, wird sich die Liebe Gottes immer um uns bemühen. Wenn wir seine Stimme nicht mehr hören, kann seine Liebe uns durchaus noch erreichen, indem sie uns z.B. hart anfasst. Die Bibel spricht von Heimsuchung. Im Sendschreiben an Laodicäa heißt es: „Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich“ (Vers 19a). Das empfinden wir nicht als Wohltat, und doch ist es Gnade. Wir werden dadurch wachgerüttelt und erkennen den Ernst der Lage.

Die Liebe Gottes kann uns auch in sanfter Weise begegnen. Sie klopft vornehm bei uns an. Sie bittet um Einlass. Sie wartet, ob wir auf dieses Bitten eingehen. Sie verzichtet auf jede Gewalt. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird, zu dem werde ich hineingehen“ (Vers 20 a).

„Sei nun eifrig und tue Buße“ (Vers 19b), so werden wir aufgefordert. Buße tun heißt: Das Falsche lassen und das Richtige tun. Dabei geht es immer um ein Andocken bei Jesus. Ich bekomme wieder Anteil an dem Lebensstrom, der vom Thron Gottes ausgeht und dem Lamm. Die Sache ist für die Laodicäer von höchster Dringlichkeit. Sie stehen unmittelbar vor dem Abgrund. Der Herr ist im Begriff, sie auszuspeien, aber noch ist Zeit. Sie kann auch verspielt werden. Nur eine Gesinnung der Buße bewahrt uns vor dem Abgrund der Lauheit.

7. Den Überwindern in Laodicäa wird Höchstpreis in Aussicht gestellt.

„Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe auf meines Vaters Thron.“ Überwinden ist jedem möglich, auch der Gemeinde Laodicäa. Keiner wird an dieser Stelle überfordert. Überwinden heißt, an einer jeweils konkreten Stelle das tun, was der Herr von mir haben will. Im konkreten Fall: Dem, der anklopft, aufmachen und seiner Stimme folgen. Allgemein: Seine Kleider waschen im Blut des Lammes.

Die Überwinder in Laodicäa bekommen dafür zweierlei: Tischgemeinschaft mit Jesus: „...zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir“ (Vers 19c). Es geht um die wiederhergestellte, volle Gemeinschaft mit Jesus. Das Abendbrot ist im Vorderen Orient die Hauptmahlzeit des Tages, wo man Zeit hat und lange miteinander spricht. Die Laodicäer bekommen aber auch Throngemeinschaft mit Jesus und seinem Vater. Das ist noch mehr als Tischgemeinschaft. Der „Thron“ ist ein Zentralbegriff der Offenbarung. Er ist Ausgangspunkt von allem Geschehen im Himmel und auf Erden. Ein solch hoher Preis wird keiner anderen Gemeinde in Aussicht gestellt. Es ist schwerer, die Lauheit zu überwinden als ein Märtyrer zu sein.

Die Lauheit wird uns allen vor dem Kommen Jesu zu schaffen machen: Da gilt nicht mehr *Jesus allein*, sondern: *Jesus und...*; Lauheit bekommt Raum, wo wir Dinge tun, die uns der Herr nicht aufgetragen hat – sie brennen uns innerlich aus. Wir werden müde und machen in unserem Lebensstil falsche Zugeständnisse. Dort auszusteigen ist nur möglich, wenn wir auf die Klopfschritte Jesu achten und unsere Ohren sich seiner Stimme zuneigen. Das schenke uns Gott. Überwinden ist jedem möglich!

Fragen

1. Wie ist es um meine Verbindung zum auferstandenen und gegenwärtigen Herrn bestellt?
2. Welche Anzeichen der Lauheit finden sich bei mir, und welche Ursachen haben sie?
3. Was muss ich tun, um aus einem Zustand der Lauheit herauszukommen?
4. Wie werde ich zum Überwinder?

Wochenimpuls 9: Von dem, was kommt und dem, was jetzt schon ist

Florian Heck (22. Mrz 2026)

Lies Joh 5,21-29.

1. Vom Sterben

Wir müssen alle sterben. Ich werde mal sterben und du wirst es auch. Das ist eine so krass grundlegende Wahrheit. Jeder weiß das. Jeden Tag sterben Menschen. Und doch trifft es einen gefühlt unerwartet wenn ein Mensch (vllt. am meisten im näheren Dunstkreis oder gar in der Verwandtschaft) stirbt. Klar, wenn es eine ältere Frau mit 89 ist, war es absehbar. Aber ein Arbeitskollege mit Mitte/Ende 30? Das ist doch kein Alter. Aber es sterben auch Menschen schon früher und auch wenn es unsensibel klingt - der Tod gehört zum Leben dazu.

2. Das gerechte Urteil

In Vers 28 sagt Jesus, dass es den Moment geben wird, wo alle die gestorben sind, seine Stimme hören und auferstehen werden. Jesus zu hören, seine Stimme, sein Wort - das kommt öfter in unserem Abschnitt vor; auch an anderen Stellen der Bibel. Jesus ist so mächtig. Seine Worte sind so mächtig. Er spricht und die Welt wird erschaffen. Er spricht und Dämonen müssen aus Menschen ausfahren. Er spricht und es werden Kranke gesund. Jesus spricht und die Toten kommen aus ihren Gräbern.

Es wird der Moment kommen, wo jeder Mensch, auch du, vor Jesus erscheinen wird. Ob wir wollen oder nicht. Ob man an Jesus geglaubt, ihn verachtet hat oder ob er einem völlig egal war. Jeder wird vor Ihm stehen. Und Er wird richten, denn der Vater hat dem Sohn das Gericht übergeben. Er wird alles verborgene ans Licht bringen. Alles Böse, was gedacht und getan wurde. Und da ist es egal, ob man das selber schlimm oder eigentlich sogar als berechtigt empfindet. Es kommt nicht darauf an, wie wir uns und unsere Taten beurteilen. Es kommt darauf an, wie Jesus uns beurteilt. Es kommt nicht darauf an, wie unser Maßstab aussieht, den wir an uns und andere anlegen. Sondern entscheidend ist der Maßstab von Gott.

Ich habe mal einen schönen Vergleich gelesen: „Manche schauen sich um und sagen: 'Im Vergleich zu allen anderen bin ich ein anständiger Mensch.'“

Wisst ihr, ein Schwein könnte etwas ähnliches sagen: Es könnte seine Kollegen am Futtertrog betrachten und verkünden: 'Ich bin auf jeden Fall so sauber wie alle anderen.' Vergleicht sich das Schwein jedoch mit Menschen, steht es weniger gut da. Und im Vergleich mit Gott geht es uns Menschen wie den Schweinen mit uns.

Den Maßstab für Sündlosigkeit findet man nicht am Schweinetrog der Erde, sondern am Thron des Himmels. Gott selbst ist der Maßstab.“

Gottes Maßstäbe sind absolut gut und absolut gerecht. Aber wir sind es nicht. Ich finde es interessant - wenn ich mich jemandem gegenüber lieblos verhalten habe, fällt es mir manchmal schwer es einzusehen. Vor allem, wenn mich jemand damit konfrontiert. Dann bin ich super schnell dabei mich zu erklären und rauszureden. Wenn aber jemand mit mir lieblos umgeht, ist absolut klar, dass es falsch war. Ich denke das steckt in uns allen tief drin. Eigentlich stimmen wir dem Gericht von Jesus zu. Gerechtigkeit ist uns allen wichtig. Aber sobald es gegen mich geht, will ich das Gericht nicht hören. Das macht es aber nicht ungerecht oder weniger gut. Es liegt an mir und meinem Herzen. Jesus sagt in Johannes 3,19-21 etwas ähnliches. Er sagt, dass unsere Werke (also was wir tun) böse sind. Und weil unsere Werke böse sind, wollen wir nicht dass Gott kommt und sie uns zeigt. Unser Tun soll lieber im Dunklen bleiben. Aber egal, wie gut wir sie verbergen und sie leugnen und uns rausreden und anderen die Schuld geben - am Ende wird alles ans Licht kommen und Jesus wird es so beurteilen, wie es richtig ist.

Und wie Gott uns sündige Menschen sieht, können wir z.B. in Römer 3,10-18 lesen: *„So steht es in der Schrift: "Keiner ist gerecht, auch nicht einer. Keiner hat Einsicht und fragt nach Gott. Alle haben sie den rechten Weg verlassen und sind unbrauchbar geworden. Niemand ist da, der Gutes tut, kein Einziger." "Ihre Kehle ist ein offenes Grab und mit ihrer Zunge formen sie Lügen." "Schlangengift verbirgt sich hinter ihren Lippen." "Ihr Mund ist voller Flüche und Drohungen." "Ihre Füße sind schnell, wenn es darum geht, Blut zu vergießen. Sie hinterlassen Verwüstung und Elend, und was zum Frieden führt, kennen sie nicht." "Von Gottesfurcht wissen sie nichts.“*

Das sind harte Worte, aber sie sind wahr und ich kann es selbst beobachten. Wir dürfen Sünde niemals für harmlos halten. Gott hasst Sünde. Und es ist nicht nur die Sünde der Welt, die von denen 'da draußen' - es ist auch deine und meine Sünde, die Jesus ans Kreuz gebracht haben. Den Sohn Gottes! Ich glaube, wir verstehen nur Bruchstückhaft, wie zornig ein Heiliger Gott über Sünde ist und dass er richten muss.

3. Leben oder Tod

Paulus schreibt in Epheser 2,1: *„Auch euch hat er <mit Christus> lebendig gemacht, obwohl ihr durch eure Sünden und Verfehlungen tot wart.“* - Er sagt,

dass jeder Mensch, weil er in Sünde lebt, tot ist. Also jetzt schon hier auf der Erde. Irgendwie komisch, weil wenn ich noch atme, dann lebe ich. Und wenn ich aufhöre zu atmen und mein Herz nicht mehr schlägt, bin ich nach kurzer Zeit Tod. Aber Paulus geht es nicht um den physischen Tod, sondern er sagt, dass wir Menschen geistlich tot sind. Unsere Sünde trennt uns von Gott, der die Quelle allen Lebens ist. Wir haben nicht einfach so eine Beziehung zu Gott. Wir können ihn auch von uns aus nicht erkennen. Wir können von uns aus geistliche Dinge nicht verstehen. Wir können von uns aus nicht begreifen, dass wir zutiefst verloren sind wegen unserer Schuld. Und wir können uns erst recht nicht selbst von unserer Schuld erlösen.

Aber jetzt kommt das abgefahrene und wunderschöne: Gott will nicht, dass wir verloren gehen. Er will nicht, dass wir gerichtet werden. Er will, dass wir unsere Sünde erkennen und umkehren. Und Jesus spricht. Es geht alles von Ihm aus. Er kommt zu uns - in unsere Welt und in unsere Finsternis. Und er sagt in Johannes 5,24+25:

„Ja, ich versichere euch: Wer auf meine Botschaft hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben schon hinter sich. Ich sage euch: Die Zeit kommt, ja sie ist schon da, dass die Toten die Stimme des Gottessohnes hören. Wer auf sie hört, wird leben.“

4. Leben

Die Toten werden die Stimme von Jesus hören. Die Toten - das sind alle geistlich Toten.

Jesus kann wirken, dass seine Worte in tote Herzen dringen.

Doch ist die Frage, welches Hören gemeint ist. Es ist nicht nur ein bloßes Hinhören gemeint. Bloße Informationsaufnahme. Sondern es meint ein wirkliches Hören, ein mit dem Herzen Hören.

Hören und Glauben. Gott glauben. Glauben, dass er Gott ist und die Macht und Autorität hat, zu richten. Glauben, dass ich mit meinem Gutsein nicht vor Gott bestehen kann. Glauben, dass ich einen Retter brauche.

Lieber Bruder, du kannst nicht in Gottes Gericht bestehen. Aber Jesus ist nicht nur dein Richter, sondern auch dein Retter. Er wurde an deiner Stelle gerichtet. Er, der die Sünde nicht kannte, ist für dich zur Sünde geworden. Die Schande lag auf ihm zu deinem Heil. Er hat deinen Schuldschein ans Kreuz geheftet. Er wurde von Gott verlassen, damit du jetzt niemals mehr von ihm verlassen bist. Er hat die Trennung vom Vater ausgehalten, damit du auf Ewig bei ihm sein kannst. Er hat die Dunkelheit durchlebt, damit du im Licht leben kannst. Und das perfekte, sündlose Leben von Jesus wird dir zugeschrieben, als wenn du es gelebt hättest. Er bekleidet dich mit seiner Gerechtigkeit. Und wenn du das glaubst, wirst du nicht mehr verurteilt. Denn es gibt keine Anklagepunkte mehr

gegen dich. Und das darfst du JETZT wissen. Jesus hat gesagt: „*Wer auf meine Botschaft hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der HAT das ewige Leben*“ - das meint nicht erst in ferner Zukunft, nicht erst nach dem Tod, sondern schon heute. Du hast jetzt schon ewiges Leben! Du bist jetzt schon vom Tod ins Leben übergegangen. Und du kannst heute schon eine lebendige Beziehung zu Gott haben.

Du musst deine Sünde nicht verstecken oder runterspielen. Du kannst sie ans Licht bringen, weil du aus Gnade lebst.

Wenn Gott dir Sünde in deinem Leben zeigt, kannst du sie freimütig bekennen und mit Gottes Kraft davon loskommen und immer mehr wahres Leben in Freiheit genießen. Immer freier von der Sklaverei und den giftigen und zerstörerischen Auswirkungen der Sünde. Sündigen wirst du zwar leider immer noch - aber sie wird nicht darüber entscheiden, ob du in Ewigkeit bei Jesus sein wirst oder nicht! Der Teufel möchte uns das vielleicht einreden, aber er ist ein Lügner. Glaube nicht ihm, sondern glaube den Worten von Jesus: Wer hört und glaubt, der HAT ewiges Leben. Und wie es in Vers 21 heißt: „*so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.*“ Jesus macht nicht die lebendig, die es verdienen oder die es wert sind - sondern die er will. Und da ist es nicht entscheidend, ob man Jude oder Heide ist; wie viel man Gutes tut und ob man genug Gutes Getan hat - sondern das man zu Jesus kommt, auf ihn schaut und ihm vertraut. Darauf vertraut, dass Sein Sterben ausreicht. Dass sein vergossenes Blut auch deine Sünden zudeckt und du deshalb nicht ins Gericht kommst. Halleluja!

Fragen

Zu 1.

Ist es dir tatsächlich bewusst, dass dein Leben auf dieser Erde zu Ende sein wird und du sterben wirst?

Was könnte/sollte diese Erkenntnis für Auswirkungen auf dein Leben haben? -> Wie du deine Zeit gestaltest: Medien, Hobbys, Gute Werke, Gemeinschaft mit Gott, über Gottes Wort nachsinnen ...

„Lehre uns unsere Tage richtig zählen, damit wir ein weises Herz erlangen!“

Psalmen 90:12

Zu 2.

Wie gehst du mit deiner eigenen Schuld um oder auch damit, wenn andere dich kritisieren? -> redest du dich direkt raus, versteckst du sie, rechtfertigst du dich selbst,..?

Denkst du, dass du im Grunde ein guter Mensch bist? Was sagt die Bibel dazu? Fällt es dir leicht, Gott dein Versagen zu erzählen und um Vergebung zu bitten?

Zu 3.

Kannst du dich noch an die Zeit vor deiner Bekehrung erinnern, bzw. daran wie du noch vor paar Jahren warst? -> Was hat sich bisher getan? Wo hat Gott dich verändert?

Was hat dir Gott im letzten Jahr Neues über sich und dich gezeigt?

Zu 4.

Kannst du das Evangelium, die Gnade Gottes, Sein Geschenk an dich glauben? Also ich meine wirklich annehmen?

Atmest du Gottes bedingungslose Liebe zu dir jeden Tag oder versuchst du dir manchmal deine Liebe und Gunst bei Gott zu erarbeiten?

Kannst du Zephanja 3,17 zutiefst auf dich bezogen glaube? Was macht dir damit vlt Probleme?

Anhang: Fragen zur Vertiefung des Textes

Zu Vers 19

Was kannst du von Jesus lernen?

Versuchst du oder willst du die Werke für Gott selbst und aus dir heraus tun?

Zu Vers 21&24

Ist Jesus dein Richter oder dein Retter

Zu Vers 20

Was zeigt der erste Teil des Verses über die Beziehung zwischen Gott Vater und Gott dem Sohn?

Zu Vers 22&23

Hattest du Jesus bis jetzt auch schon als Richter gesehen?

Was macht das mit deinem Bild von Jesus?

Möchtest du Jesus ehren?

Zu Vers 24

Ist es dir tatsächlich bewusst, dass du jetzt schon ewiges Leben hast, dieses Leben vorbei geht und du tatsächlich einmal bei Gott sein wirst?

Was könnte/sollte diese Erkenntnis für Auswirkungen auf dein Leben haben?

Wie solltest du z.B. mit Leid, Sorgen, deiner Zeit, Ängsten, deinem Besitz usw. umgehen?

Und was hat es für Auswirkungen, dass du nicht ins Endgericht kommst, also deine Errettung nicht von dir und deinen Taten abhängig ist?

- Wie geht es deiner Seele mit dieser Wahrheit?
- was ist deine Motivation für die Dinge, die du für Gott tust?

Zu Vers 25

Hast du schon erlebt, dass Gott ganz persönlich (nicht unbedingt tatsächlich hörbar) zu dir gesprochen hat?

Wie antwortest/reagierst du auf sein reden? -> bist du bspw. auch ein Täter und nicht nur Hörer seines Wortes?

Zu Vers 29

Versuchst du manchmal noch auf dein Gutsein zu bauen?

Hast du es als Priorität in deinem Leben, das Gute zu tun?

Wenn du in deinem Leben zurück schaust - ist da von Gott etwas zum Guten verändert worden?

Wie gehst du mit dem Bösen/der Sünde in deinem Leben um?

- Nimmst du sie ernst und gehst die Dinge Stück für Stück mit Gott an?
(Nicht aus Angst vor dem Verlorengehen)
- Oder willst du sie lieber verstecken?

Wochenimpuls 10: Das Wort vom Kreuz

Christian Frauenlob (29. Mrz 2026)

Lies 1. Kor 1,18-31.

1. Was ist der Kontext unseres Textabschnitts?

Paulus stellt zunächst das Positive der Korinther heraus: Sie sind reich an Erkenntnis und der Predigt von Christus und jeder Gabe Gottes. Er stellt sie auch in einen festen Gottesbezug: Sie schaffen das nicht aus sich heraus, sondern es ist eine Gabe und Gnade von Gott. Gott hat sie dazu berufen. Dann aber kommt die Konfrontation mit etwas Kritischem, was nicht selten Ursprung gottlosen Verhaltens ist: Rechthaberei und Dünkel. Beides hat mit Stolz zu tun, sich auf etwas einbilden, ist aber auf das Geistige bzw. Geistliche bezogen. Stolz hängt sprachlich mit dem anderen deutschen Wort Hoffart zusammen, was wiederum ein „sich hochfahren“ und „über jemand anderen erheben“ bedeutet. Bei der Rechthaberei und dem Dünkel im geistlichen Gebiet geht es also darum, dass der eigene Standpunkt wichtiger wird als die Beziehung zu Jesus Christus.

Wie kann ich das aber abgrenzen gegenüber einem sinnvollen kritischen Denken bzw. Mitdenken? Man kann es vielleicht so fassen: Rechthaberei stellt das eigene Urteil in den Mittelpunkt. Sinnvolles kritisches Denken ist auf der Suche nach der Wahrheit und was dient dem anderen und mir. Oder auch: Rechthaberei fragt: „Wie kann ich mich durchsetzen?“. Kritisches Denken fragt: „Was ist wahr – auch wenn es mich verändert?“

Paulus spricht das Problem bei den Korinthern in der Form der Spaltungen an. Sie meinen, sich auf den Apollos, Paulus oder Petrus stützen zu können und es besser zu wissen als der Bruder. Sie waren alle drei keine Irrlehrer und es ging auch nicht um die richtige Lehre, sondern um etwas anderes. Was, das wissen wir nicht, aber es könnte etwas mit Ausstrahlung, Redegewandtheit oder Wirkmächtigkeit zu tun haben, was diesen, die demjenigen anhängen möchten, eine besondere Bedeutung oder Aufwertung verleihen soll. Und dann gibt es noch die, die scheinbar eine noch besondere Beziehung zu Christus haben als andere, dass sie sagen: „Ich gehöre zu Christus“. Aber im Grund geht es darum, ob ich besser, klüger, frommer bin als der andere.

Fragen:

In welchen Punkten in meinem Leben ertappe ich mich bei Besserwisserei?

2. Das Wort vom Kreuz

Wieso betont Paulus so sehr das Kreuz? Die messianische Hoffnung bezog sich doch so sehr auf die Erwartung eines von Gott gesandten königlichen Herrschers, der das Volk aus der Knechtschaft der Unterdrücker befreien soll. Der Messias wurde verheißen als König nach dem Sinn Davids (Hes 37,24) und es liegt nahe, dass man diesen Messias in der Verfasstheit Davids nach seiner Krönung erwartete, also als königlichen Herrscher. Aber nicht in der Verfasstheit, als er als junger Mann von Saul verfolgt wurde und gelitten hatte. Hätte Paulus nicht stärker die Herrlichkeit Jesu in seiner Auferstehung und Himmelfahrt fokussieren und seine Erniedrigung durch die Menschen im Hintergrund belassen können. Aber Paulus zielt so sehr auf das Kreuz ab und riskiert damit, von seinen jüdischen Geschwistern verrufen und verächtlich gemacht zu werden. Für sie ist dieser Jesus ein Ärgernis. Der leidende Gottessohn passt nicht in die Vorstellung ihres Messias. Dabei spricht die messianische Prophezeiung im Jesaja 53 klar von dem, für seine Menschen, leidenden Messias: „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. ... Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. ... Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. ... Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. ... Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern.“ Aber das ist kein Plan von Menschen, sondern Gottes Plan und deswegen ist er für Menschen so schwer zu verstehen, weswegen gleich zu Anfang des Kapitels steht: „Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde?“ Paulus kann an diesem Ratschluss Gottes nicht vorbei und ihn mildern, sondern er muss ihn groß machen. Wir sind nun in der Karwoche. „Herr, stärke mich dein Leiden zu bedenken“ (EG 91). Nimm dir zu den Bibellesungen unterstützend gerne ein geistliches Lied wie das EG 91 zur Hilfe.

Ein anderer Aspekt, was im „Wort vom Kreuz“ steckt und was v.a. für die „Griechen“ schwierig gewesen sein könnte, ist die Feststellung, dass Jesus „um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen“ wurde. Das bezieht die Fehlerhaftigkeit von jedem Menschen ein, dass wir Sünder sind. Die lutherischen Bekenntnisschriften formulieren das so: „Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Erbsünde nicht allein eine gänzliche Beraubung oder Mangel der ursprünglichen Gerechtigkeit ist, sondern zugleich eine so tiefe, böse, greuliche, unerforschliche und unaussprechliche Verderbung der ganzen menschlichen Natur, dass nichts Gesundes oder Unverdorbenes an

Leib und Seele, an inneren und äußeren Kräften übriggeblieben ist.“

(Konkordienformel. Von der Erbsünde, Absatz 8)

Nur der Schöpfer und Gesetzgeber kann uns von dieser Verderbung erlösen und Schuld, die damit einhergeht, tilgen. „Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: Er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, in uns erfüllt werde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ (Römer 8,3-4)

Und dieser Schöpfer wird Mensch, läßt sich von den Menschen ablehnen, verspottet und kreuzigen, um dann von den Toten aufzuerstehen, „auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ (Römer 6,3)

Fragen:

An welchen Punkten habe ich Schwierigkeiten mit dem „Wort vom Kreuz“? Kann ich zu Allem von ganzem Herzen Amen sagen? Oder regt sich bei manchen Punkten leiser Widerstand, oder bin ich diesen Glaubensfragen gegenüber eher gleichgültig? Prüfe dich selber und erkenne, wo du Gott um Korrektur oder eine Herzensänderung bitten solltest.

3. In den Augen der Welt sind wir Toren

Paulus nimmt allem Hochmut und Ruhmredigkeit den Boden weg. Wieso sagt er den Christen nicht, was ihnen im Umgang mit Nicht- bzw Andersgläubigen Mut machen könnte, worauf sie sich verlassen und wie sie sich überlegen fühlen können? Wieso weist er nicht nach, wie man durch die Vernunft Gott erkennen kann oder welche wissenschaftliche Hinweise es auf Gott gibt?

Aber Paulus umgeht unser Bedürfnis nach Absicherung unseres Selbstwertes und konfrontiert uns Christen damit, dass die Weisheit dieser Welt nicht die Weisheit Gottes ist.

Unsere Weisheit ist nicht das, womit wir andere für unseren Glauben begeistern könnten oder wie wir machen können, dass unser Glaube intellektuell redlich erscheint. Gerade das Christentum in der westlichen Welt wurde mit einer langen Geistesgeschichte an Religionskritik konfrontiert, die sie deutlich geformt und den christlichen Glauben stellenweise zugunsten einer Vernunftsgläubigkeit verzerrt hat. Wie gehen wir selber mit dieser Geistesgeschichte der Religionskritik um? Sind wir eingeschüchtert und halten wir uns lieber aus Diskussionen heraus? Können wir es aushalten, wenn wir von Nichtgläubigen als Menschen angesehen werden, die einen seltsamen oder von manchen als irrational angesehenen Gottesglauben haben, zu überfromm oder einfach „weird“ sind?.

Denn das verlangt Paulus in gewisser Weise von uns: nämlich dass wir uns an Gottes Weisheit genügen lassen und nicht versuchen, unseren Christusglauben an die Menschenweisheit anzugleichen.

Um es aber klarzustellen: Im Zentrum dieser Spannung zwischen Weisheit und Torheit steht allein das Wort vom Kreuz - keine Frömmigkeitsformen, die uns vielleicht von Nichtchristen unterscheiden würden.

Frage:

Spreche ich den Namen Jesus Christus vor Nichtchristen aus oder habe ich da Hemmungen?

4. Die Umwertung aller Werte

Dieses als töricht gelten vor der Welt muss uns aber nicht bekümmern, wenn wir fest auf dem Wort vom Kreuz stehen. Denn es geht mit einer Verheißung einher: Nämlich, dass wir von Gott erwählt sind und dass es uns eine Kraft Gottes ist.

Paulus macht klar, dass es innerweltliche Mechanismen gibt, die wir auch noch heute vorfinden: es geht darum besser zu sein als der andere, um nicht selber „unter die Räder zu kommen“, sich gut zu fühlen oder eigene Vorteile zu haben. Man überhöht sich selbst, indem man sich auf Leistung, körperliche/geistige/rhetorische Stärke oder Zugehörigkeit zu einem Starken verlässt und werde andere ab.

Friedrich Nietzsche wollte diese weltlichen Mechanismen wieder stärken, da er sie vom christlichen Glauben umgewertet gesehen hat. Für ihn zählten Stärke, Stolz, Selbstbehauptung und Rangordnungen. Und tatsächlich prägen Leistungsdenken, Selbstoptimierung und der Wunsch, sich durchzusetzen, auch heute unsere Gesellschaft stark. Paulus fordert uns auf, unsere Weltsicht und Werte Jesus-gemäß umformen zu lassen.

Fragen:

Bist du bereit die Logik dieser Welt zu hinterfragen? Du bist aufgefordert, nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu streben. Du bist aufgefordert geistlich zu sein und nicht fleischlich. Wo bin ich noch der Logik dieser Welt verfallen?

Nutze als Hilfe zur Prüfung die Bergpredigt (Mt 5-7). Dort zeigt Jesus ein Leben nach der Logik des Reiches Gottes.

5. Heilsame Demütigung unter Gott

Bezogen auf unseren Text konzentriert sich die Kritik an der Logik dieser Welt aber auf unsere innere Haltung gegenüber Gott: Der Wunsch sich vor den Menschen und vor Gott rühmen zu können. Was ist aber so schlimm, wenn wir

auf etwas Stolz sein wollen? Gehört das nicht zu einem gesunden Selbstbewusstsein dazu? Will uns Gott klein halten?

Nein, das ist nicht gemeint. Aber Gott kennt das Herz des Menschen. Er kennt unser Verlangen danach, besser dastehen zu wollen als andere, nach Bewunderung, aber auch einfach nur von anderen anerkannt oder nicht abgewertet zu werden, nach Selbstrechtfertigung. Jesus nennt das in der Bergpredigt „um von den Leuten gesehen zu werden“. Letztlich geht es darum, dass wir uns gerne selber erhöhen, aber ungern Gott von unserer fleischlichen Natur aus die Ehre geben wollen.

Gott möchte aber, dass unser sündiges Selbst, dass auf Ruhm, Anerkennung, Selbstdarstellung und/oder Macht aus ist, stirbt, damit wir mit ihm und unseren Mitmenschen in vollkommener Gemeinschaft leben. Paulus nutzt dafür im Römerbrief das Bild des mit Christus zusammengewachsen sein: „5 Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. 6 Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen.“ Das Wort das Paulus für „zusammenwachsen“ nimmt heißt im Griechischen „symphytos“. In der Medizin gibt es eine Struktur, die Symphyse genannt wird und sich im Beckenring befindet. Die Symphyse ist eine fest zusammengewachsene Verbindung, die Stabilität erzeugt. Die beiden Knochen sind voneinander unterscheidbar (als nicht ein- und dasselbe) aber stark miteinander verbunden, so dass die Lasten des ganzen Oberkörper aufgenommen und die Funktionalität des Bewegungsapparats erst ermöglicht (Frauen können nach der Geburt eine Störung in dieser Verbindung bekommen, was zu Schmerzen und Bewegungseinschränkung führt). In derselben starken Verbindung hat Gott uns mit Christus verbunden.

Gott möchte ganz unser Herr sein und nicht nur ein bisschen. Wenn wir uns ihm mit unserer Weisheit, unserem Wunsch nach Anerkennung und Ruhm, unserem Wunsch nach Selbstrechtfertigung hingeben, kann Christus alles werden für uns: „Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung,“ (Vers 30). An anderer Stelle formuliert Paulus das so: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegen.“ (Gal 2,20)

Im Grunde ist das eine Demütigung unter Gott, aber für uns eine **heilsame Demütigung**.

Fragen:

An welchen Stellen versuche ich auf meine Kraft, meine Weisheit und meine Selbstgerechtigkeit zu bauen und stehe mir damit selber im Weg? Sind meine

Heiligungsbestrebungen oder Selbsterniedrigungswege ein Mittel, um mich moralisch wertvoller zu sehen und mich so über andere zu erhöhen? Bin ich vielleicht darauf stolz anstatt auf Christus?
Lasse ich es zu, mich ganz auf Jesus zu verlassen?

Osterwochenimpuls: Von der Kunst des neuen Lebens

Melchior Heyer (5. Apr 2026)

Lies Röm 6.

Lieber Bruder,

ich darf dich mit diesem Wochenimpuls herzlich beglückwünschen. 10 Wochen sind geschafft!

Vielleicht geht dir manches Gespräch oder eine persönliche Erkenntnis noch nach.

Du befindest dich heute an der Schwelle von einer Expedition zurück nach Hause. Was wird bleiben? Nachdem du dieses Ziel heute erreicht hast, wie sind deine weiteren Zielsetzungen für die kommenden Wochen und Monate?

Genauso wie jemand nach einer Reha wieder in alte Umstände zurückkehrt, ist es jetzt an dir, wie du das Eingübte weiter in dein Leben integrierst. Insofern wird die kommende Woche eine besonders herausfordernde. Mach dir das bewusst und habe ein inneres Bild davon, wie diese Tage aussehen sollen. Was steht als Hindernis auf deinem Weg und in deinem Kalender? An welche Orten und zu welchen Zeiten lauert die Sünde dir auf?

1. Sünde - Was mich von Gott trennte

Paulus redet in diesem Kapitel von der Sünde, dieser obskuren Kraft, die nicht ganz leicht ins Deutsche zu übersetzen ist. Die Sünde ist eine gegen Gott gerichtete Macht, der Zustand des von Gott entfremdeten Menschen. Sie ist der Graben zwischen mir und dem himmlischen Vater, den kein Mensch aus eigener Kraft überwinden kann. Die Sünde ist die Zielverfehlung, die mich mit meinem Leben an dem vorbei irren lässt, was Gott als gut, gerecht und heilsam vorgibt.

Schon in den ersten Kapiteln der Bibel findet die Versuchung der Sünde im menschlichen Herzen der ersten Menschen ein leichtes Ziel. Wenig später ist die Rede von der Sünde, die wie ein Raubtier vor der Tür lauert und mich überwältigen will.

Gleichzeitig kennen wir umgangssprachlich auch die Sünde in der Tat. Eine bestimmte Handlung oder ein Verbrechen, ob ganz unscheinbar oder erschreckend brutal, nennen wir Sünde. Und laden im Begehen solcher Sünden Schuld auf uns.

Eine gute Art und Weise, diese verschiedenen Sprachgebräuche zusammenzubringen, ist die Rede von Krankheit und Symptom. Die Sünde ist die angeborene, zutiefst innewohnende Krankheit des Menschen. Sie ist so selbstverständlich, dass er ohne die Konfrontation gar nicht groß darüber nachdenkt, dass sie ihn befallen hat. Ich kann als ein von dieser Krankheit Befallener durchaus mein Leben zufrieden führen, das sehe ich an den Menschen, die mir tagtäglich begegnen.

Und dann sind da noch die Symptome dieser Krankheit, die sich ganz unterschiedlich zeigen können. In Herzenshaltungen, Gedanken, Worten, Taten. Du hast in den letzten Wochen sicherlich einen klareren Blick dafür bekommen, wie sich das auch in deinem Leben niedergeschlagen hat.

2. Meine alte Sklaventreiberin

Ich gebrauche hier das Bild von der Sünde als meiner alten Sklaventreiberin. Das Neue Testament spricht vielfach von Jesus, der mich mit einem Lösegeld freigekauft hat, bezahlt durch seinen unschuldigen und freiwilligen Tod am Kreuz. Im Bild gesprochen: Jesus hat mich als Sklaven freigekauft. Er hat mich nicht im Black-Friday-Angebot günstig bekommen, sondern am Karfreitag alles dafür auf den Verhandlungstisch gelegt. Das war ich ihm wert.

Das Kreuz ist die Bezahlung des Kaufpreises, meine Taufe ist die Übergabe des ehemaligen Sklaven an den Frei-Käufer.

Wir denken kurz über die Existenz des Sklaven nach: Unsere Vorstellungen vom Sklaventum sind durch Filme und Medien sehr mit der Praxis des transatlantischen Sklavenhandels verbunden, sprich der aus Afrika teils verschleppten und teils verkauften Bevölkerung, die in Nordamerika dann klischeehaft Baumwolle erntete. Wir wissen davon, wie die Sehnsucht nach Freiheit auch durch die Bibel zu den Versklavten sprach. Immerhin ist der Gott der Bibel einer, der sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit und dafür sogar das Meer teilt.

Aber auch andere Versionen der Sklaverei gab es auf unserer Welt: Nur weil ich unfrei bin, heißt das nicht, dass ich ein elendes und furchtbares Leben führen musste. Manche Sklaven lebten mit in Villen und Palästen, aßen von den besten Mahlzeiten mit und genossen insgesamt einen hohen Lebenskomfort. Das Leben in der Sünde ist oft nicht unangenehm, sondern voll von Genuss und Vergnügen. Und trotzdem bleibt die Unfreiheit.

Für manche war die Sehnsucht nach Freiheit verbunden mit dem Tod. Es gibt keine Sklavenmeister im Grab. Einen ganz ähnlichen Gedanken entfaltet Paulus hier im Römerbrief.

Letztlich löst uns nur der Tod von der Gewalt der Sklaventreiberin. Mit dem Ende meines Lebens endet ihre Macht über mein Leben. Darum muss ich meinen Freikauf von der Sklavenmeisterin als Ende meines alten Lebens

behandeln. Ich kann nicht freigekauft werden und weiterhin im Palast der alten Meisterin wohnen bleiben. Ich kann nicht weiter für sie arbeiten oder ihr freundschaftlich verbunden bleiben. Dieses Leben ist vorbei. Für sie bin ich gestorben.

Dies vollzieht sich in der Taufe: Ich sterbe geistlich und beginne mit und durch Jesus meine neue Existenz. Und in diesem neuen Leben bin ich frei.

Der von der alten Sklavenmeisterin freigekaufte Sklave könnte doch jetzt theoretisch tun und machen, was er möchte. Seine Freiheit hat er ja. Er wäre auch frei, weiter im Haus der alten Herrin zu bleiben, mit den alten Mitsklaven leben und essen, die guten Dinge im Palast zu genießen und im Gegenzug für sie zu arbeiten. Jetzt in aller Freiheit. Wirklich?

Was sollen wir dazu sagen?

Etwa: »Lasst uns in unserer Sünde bleiben, damit die Gnade noch größer wird!«?

Auf keinen Fall!

Für die Sünde sind wir ja tot. Wie könnten wir da noch weiter in ihr leben?

Röm 6,1–2

Genau das beschreibt Paulus. Soll ich denn nun, freigekauft von der Macht der Sünde, mein altes Leben unverändert weiterführen? Einfach weiter sündigen, im Bewusstsein, dass Gottes Gnade mir gilt? Nein, das wäre eine große Mogelpackung.

Ich kann mich nicht an den Umständen meines alten Lebens festhalten, wenn ich für ein neues Leben freigekauft wurde. Beides ist nicht miteinander vereinbar.

3. Ein neues Leben gegen die Sünde

Paulus gibt den Christen in Rom und in Erweiterung auch uns Anweisungen für das Leben eines von der Sünde freigekauften Sklaven. Unsere alte Herrin und alles, was zu ihr gehört, soll uns jetzt nicht mehr beherrschen. Wir trennen uns bewusst in unserer Lebensführung von dem, was vorher war.

Das ist kein Automatismus. Erwarte nicht, dass dein neues Leben auf einmal ganz von selbst komplett anders wäre, als hättest du einen Schalter umgelegt. Es ist der Weg einer jeden christlichen Biografie, in dieses neue Leben hineinzufinden, d.h. die Dinge des alten Leben zu verlernen und Neues zu erlernen. Dieser Weg kann sich streckenweise wie ein Kampf gegen sich selbst anfühlen.

Paulus warnt ausdrücklich davor, dass meine Begierden -nicht nur, aber insbesondere körperliche Begierden - uns zum Widerstand nötigen werden. Wir müssen bewusst und mit voller Absicht Gehorsam üben GEGEN unsere eigenen Bedürfnisse.

Noch einmal die Erinnerung: Du bist schon freigekauft! Das heißt, du bist nicht mehr gezwungen, in deinen alten Lebensumständen zu bleiben. Du hast die

Möglichkeit zum neuen Leben, aber du wirst nicht ohne dein eigenes Zutun in dieses neue Leben hinein gezwungen.

Es beginnt für dich die Zeit der Zusammenarbeit mit Gottes Heiligem Geist. Um von der alten Meisterin wegzulaufen, brauche ich eine Zielrichtung. Und mein Ziel heißt: Hin zu Gott.

Gott arbeitet mit dir zusammen in einem Prozess, den die Bibel "Heiligung" nennt. Ganz bewusst reden wir nicht von HEILIGKEIT, als einem abgeschlossenen Zustand, sondern von HEILIGUNG, also einem Prozess. Ich werde von Gott verändert. In dieser Veränderung entfremde ich mich immer mehr von meinem alten Leben und verlerne meine alten Gewohnheiten.

Körper, Geist, Seele und vor allem mein Herz werden sich nach und nach in diesem Prozess mitverändern. Aber rechne damit, dass deine menschliche Natur erst einmal noch im alten Leben verharren möchte. Das ist herausfordernd und anstrengend. Deswegen braucht es immer wieder die Ermutigung und Erinnerung: Ich bin frei von meinem alten Leben!

*Gott sei aber gedankt, dass ihr Knechte der Sünde **gewesen** seid...*

Röm 6,17

Die Kraft, das Bewusstsein und der Wille gegen dein altes Leben ist ein Geschenk, dass Gott dir aus Gnade macht. Sie kommen nicht von dir! Wenn du merkst, dass du Mühe hast, gegen die alte Lebensführung anzukommen, dann merkst du darin ja schon das Wirken Gottes in deinem Leben. Deine innere Ausrichtung ist gegen das Alte. Nimm das dankbar zur Kenntnis!

Jesus spricht: „Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.“

Mt 9,13b

4. Konsequenzen meines neuen Lebens

Je mehr du in das neue Leben in Christus, frei von der Sünde, hinein findest, desto mehr wird mit der Zeit dein Radar für die Auswirkungen der Sünde verfeinert werden. Du wirst auf gute Weise im Blick zurück an all dem leiden, was die Sünde mit ihren Symptomen in deinem bisherigen Leben bewirkt hat. Wie sich die Getrenntheit von Gott und das Leben unter der Sklaventreiberin in allen Aspekten deines Lebens negativ ausgewirkt hat. Du wirst ein tieferes Empfinden für Ungerechtigkeit und geistlichen Schaden entwickeln. Du wirst dankbar sein, für gute und heilsame Entwicklungen in deinem eigenen und im Leben anderer Menschen.

Du wirst mehr und mehr Gottes Wirken erkennen. Und er wird dich in seinem Reich gebrauchen. Keiner kann dir vorher sagen, auf welche Weise das geschehen wird.

Paulus nennt das "unsere Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit stellen".

Versprochen ist dir: Deine Lebensführung, ob im alten oder im neuen Leben, wird Früchte tragen. Ganz am Ende führt unser Weg auf der alten oder der

neuen Bahn zum Ziel. Und die Bibel versteht dieses Ziel als Tod und Leben. Der Weg frei von der Sünde führt dich letztlich zum Leben in Jesus Christus. Sei dir klar darüber, dass du dich auf einem Weg befindest. Im Glauben an Jesus und reingewaschen durch die Taufe bist du jetzt frei von Sünde. Du bist aber Zeit deines Lebens auf dem Weg heraus aus dem alten Sklavenhaus. Du wirst weiter die Auswirkungen der Sünde spüren und selber mit dir tragen. Aber sie ist nicht mehr deine Meisterin. Sag es dir immer wieder selbst: Du bist in einem neuen Leben auf einem neuen Weg. Der Anfang ist gemacht.
Lieber Bruder,
sei fröhlich und gespannt auf das, was noch kommt! Ich wünsche dir auf deinem Weg Führung und Segen!

Fragen

Sonntag bis Dienstag:

Was war dir an deinem alten Leben angenehm? Was musst du an Annehmlichkeiten, Vergnügen und Genuss aufgeben, weil es nicht mehr zu deinem neuen Leben passt? Schreibe sie auf und verabschiede dich im Gespräch mit Gott ganz bewusst davon. Mache für die verschiedenen Bereiche einen Fahrplan, wie du dich davon trennen kannst! Was kannst du heute schon umsetzen? Nutze dafür mehrere Tage und tausche dich mit deinen Brüdern darüber aus! (Lies dazu Röm 6,1-4)

Mittwoch und Donnerstag:

Wie soll dein neues Leben aussehen? Inwiefern unterscheidet es sich vom alten? Was sind neue Gewohnheiten und Praktiken, die künftig einen festen Platz in deinem Wochenalltag haben sollen? Wie wirst du den Aspekten Umkehr zu Jesus Christus, Gebet, Bibellesen und Bruderschaft Raum geben? Fang klein an und tausche dich heute mit einem Bruder und auch anderen Christen über Ideen für solche Lebenspraktiken aus! Halte gute Ideen fest! (Lies Röm 6,13-14)

Freitag und Samstag:

Welche ungunten Auswirkungen der Sünde kannst du bereits in deinem alten Leben erkennen? Gibt es bereits Veränderungen, für die du dankbar bist? Tausche dich mit Gott im Gebet über diese Dinge aus und bitte ihn darum, dass dir die Gegenwart und Auswirkungen der Sünde in deinem Leben noch deutlicher werden. Gehe verschiedene Bereiche deines Lebens prüfend durch! Und nimm dir heute eine zusätzliche kurze Zeit, in der du ungestört mit Gott allein bist und dein neues Leben in Freiheit genießen kannst! (Lies Röm 6,22-23)